

Alex Groß

**Ansprache zu Beginn beim Jubiläumsgottesdienst am 6.4.2008
in Maria Regina Martyrum (Berlin)**

Liebe Freundinnen und Freunde von Pax Christi,
liebe Schwestern und Brüder,

mit diesem Festgottesdienst findet die Jubiläumsfeier zum 60-jährigen Bestehen der katholischen Friedensbewegung Pax Christi in Deutschland ihren Abschluß. Vor drei Tagen hatte die Jubiläumsfeier in dem niederrheinischen Wallfahrtsort Kevelaer mit der Erinnerung an die Anfänge der Pax-Christi-Bewegung in Deutschland begonnen. Der gestrige Tag diente der Information und dem Gespräch über ein Thema, das heute von globaler Bedeutung ist. „Dialog - statt Krieg gegen den Terror“ lautete das Thema der Tagung. Es wird uns auf den verschiedenen Ebenen in Pax Christi noch oft begegnen.

Der Ort, an dem dieser Gottesdienst gefeiert wird, ist nicht zufällig ausgewählt worden. Wir haben uns in dieser Kirche versammelt, die den Namen ‚Maria Regina Martyrum‘ trägt – in Erinnerung an die schreckliche Zeit der Nazidiktatur mit ihren unzähligen Menschenopfern, aber auch mit ihren vielen Martyrern. Seit nunmehr 25 Jahren wird sie betreut von den Karmelitinnen als ein Ort der Besinnung und Mahnung sowie als ein Zeugnis gegen Gewalt und Unrecht. Die Kirche liegt zwischen der Haftanstalt Tegel, in der während der NS-Herrschaft viele Widerstandskämpfer und Menschen wegen ihrer politischen oder religiösen Überzeugung inhaftiert waren. Auf der anderen Seite – nur ein Steinwurf von hier – ist die ehemalige Hinrichtungsstätte Plötzensee, in der mehr als 2.800 Menschen auf brutale Weise ermordet worden sind.

Unter den Opfern war auch mein Vater, Nikolaus Groß, Mitarbeiter in der katholischen Arbeiterbewegung und Mitglied im Kölner Widerstandskreis, der enge Verbindungen hatte zu anderen wichtigen Widerstandsgruppen, etwa dem Kreisauerkreis um Graf Moltke und dem Goerdelerkreis hier in Berlin.

Nach dem Attentat vom 20.Juli 1944 wurde mein Vater verhaftet und zunächst in die Nähe des KZ-Ravensbrück gebracht, wo die Verhöre und Folterungen stattfanden. Seit Ende September 1944 war er hier in Berlin-Tegel inhaftiert. Über die Situation im Gefängnis schrieb Pater Alfred Delp an seine Mitbrüder: „Bitte mitglauben und mitbeten, immer wieder. Wir beten hier zu vier, zwei Katholiken und zwei Protestanten und glauben an die Wunder des Herrgottes.“ Diese vier waren: Graf Moltke, Eugen Gerstenmaier, Pater Delp und mein Vater – eine wahrhaft ökumenische Gemeinschaft. Am 15.Januar 1945 wurde mein Vater von dem berüchtigten Präsidenten des Volksgerichtshofes Roland Freisler zum Tode verurteilt und am 23.Januar 1945 – zusammen mit Graf Moltke und weiteren acht Widerstandskämpfern - mit dem Strang ermordet. Eine Woche später starb auch der Jesuitenpater Alfred Delp am Galgen. Seine Asche wurde in alle Winde zerstreut, wie dies auch bei allen anderen derartigen Opfern geschah.

Am 7.Oktober 2001 hat Papst Johannes-Paul II. meinen Vater mit den Worten selig gesprochen: Nikolaus Groß war ein vorbildlicher Vater, ein Bergmann und Journalist, der bis zum Martyrium kämpfte, um den Glauben zu verteidigen und Totalitarismus und rassistischer Unterdrückung zu widerstehen.

Nach dem Berliner Kardinal Sterzinsky sollte dieser Anlass dazu führen, dass sich die Kirche neu und kritisch mit der Beurteilung des Verhaltens ihrer geistlichen Autoritäten befasst, was allerdings leider ausgeblieben ist. (siehe Christ in der Gegenwart vom 21.10.2001)

Liebe Schwestern und Brüder,

im 1.Johannesbrief schreibt der Apostel an seine Gemeinde: „Passt euch nicht den herrschenden Verhältnissen in der Welt an.“ Das heißt auch für uns heute: Gewöhnt euch nicht an das oft himmelschreiende Unrecht in der Welt und an die Gewalt gegen Menschen und ganze Völker!

Genau das haben die Frauen und Männer des Widerstandes gegen die Naziherrschaft getan. Sie haben nicht ihr Knie vor Baal gebeugt und sich nicht der Verantwortung für ein baldiges Ende von Krieg, Diktatur und Unrecht entzogen. Sie haben nicht die bequeme und wenig gefahrvolle Rolle eines Mitläufers eingenommen, wie es viele, allzu viele damals, auch Christen, getan haben. Sie haben nicht geschwiegen, wo ein deutlicher Protest angebracht war. Der damalige Domvikar Schulte aus Paderborn, mit dem mein Vater befreundet war, berichtete, dass er ihm Mitte 1944 geraten hätte, sich in der Widerstandstätigkeit zurückzunehmen, weil das Risiko zu groß sei und er an seine Frau und seine sieben Kinder denken sollte. Hierauf habe mein Vater geantwortet: „Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen, wie sollen wir dann vor Gott und unserem Volke bestehen?“

Gewiss, es ist nicht leicht, gegen den Strom zu schwimmen, aus der Masse herauszutreten und deutlich zu sagen NEIN, wie es zum Beispiel der österreichische Bauer und Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter, der ebenfalls Frau und Kinder hatte, so vorbildlich getan hat. Auch er war hier in Berlin-Tegel inhaftiert bevor man ihn nach Brandenburg überführte, wo die Guillotine seinem Leben gewaltsam ein Ende setzte. Er wurde im Oktober letzten Jahres selig gesprochen.

Das ist der Kontext, in dem diese Kirche Regina Martyrum steht und der bei der Gründung von Pax Christi nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges mitgewirkt hat. In diesem Geiste haben wir uns heute auch zu diesem Gottesdienst zusammengefunden.

Liebe Schwestern und Brüder,

im Blick auf unsere Pax-Christi-Bewegung sollten wir die Aufforderung des Apostels bereitwillig aufgreifen und als Orientierungs- und Aktionshilfe immer wieder an uns herankommen lassen, nämlich sich nicht den herrschenden Verhältnissen in der Welt anzupassen. Zu diesen herrschenden Verhältnissen gehört vor allem - und wir erfahren es täglich aus den Medien: die massive Verletzung der Würde des Menschen. Diese Würde des Menschen, die in unserer Verfassung als ‚unantastbar‘ hervorgehoben wird, ist auch für das Engagement von Pax Christi ein Schlüsselwort, nicht zuletzt, weil es um die Verwirklichung dieses Auftrags weltweit schlecht bestellt ist.

So hat z.B. Amnesty International in 152 Staaten gravierende Menschenrechtsverletzungen registriert und dokumentiert, in 94 Staaten die Existenz von gewaltlosen politischen Gefangenen, in 124 Staaten die Folterungen und Misshandlungen von Gefangenen und in 76 Staaten immer noch die gesetzliche Möglichkeit oder tatsächliche Anwendung der Todesstrafe. Wahrlich eine schreckliche Bilanz und eher ein Beweis für die Feststellung, dass die Würde des Menschen leider viel zu sehr antastbar ist.

In dieser oft heil-losen Welt Wege zum Frieden und zu einer gerechten Ordnung zu gehen und einen wirksamen Beitrag zur Versöhnung zu leisten, ist die zentrale Aufgabe von Pax Christi. Bitten wir Gott hierfür um seinen Segen.